

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

**Abonnementspreis:** Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

**Redakteur:** Hugo Zipper, Weilburg  
**Druck und Verlag:** H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

**Inserate:** die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung **Albert Pfeiffer-Weilburg.**

Nr. 148

Montag, den 28. Juni 1915.

54. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

28. Juni 1914: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin die Herzogin von Hohenburg fallen in Sarajewo einem Pistolenattentat zum Opfer, nachdem sie glücklich einem Bombenanschlag entronnen waren.

## Bestellungen

auf das mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

## Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Rundbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Man abonniert per Quartal zum Preise von nur 1 M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus gebracht.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblatt“ einen guten Erfolg.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nachkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellung nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden

## Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(1 Fortsetzung.)

„Was hilft es, liebe Gerda, wenn du mir immer wieder mit diesen Klagen kommst!“ sagte sie mit einem klaren sanften Vorwurfs in der Stimme. „Es gibt so vieles in deinem Leben, wofür du dem Schicksal dankbar sein solltest. Dein Vater —“

Aber die Tochter ließ sie nicht ausreden, und beinahe

bestimmte sie von ihren Lippen:

„Ah, mein Vater! — Ich glaube, Mama, es gibt Zeiten,

wo ich geradezu etwas wie Haß gegen ihn empfinde!“

Die Leidenslinien im Antlitz der Frau Volkhart

schienen sich noch mehr zu vertiefen. Sie ließ ihren

himmervollen Blick über das schöne Gesicht und die herrliche, ebenmäßige Gestalt des jungen Mädchens hin

schweifen, ehe sie in mehr schmerzlichem als tadelndem Tone

erwiderte:

„Was für Worte sind das, Kind! Ich kann dir nicht

erlauben, so von deinem eigenen Vater zu sprechen!“

„Warum soll ich denn lügen?“ beharrte Gerda trotzig.

Wenn du ganz ehrlich sein wolltest, Mama, müßtest du

mir nicht zugestehen, daß auch du zuweilen ganz ebenso

hast? Wenn du nicht von einer so unglaublichen Her-

zensgüte wärst — das liebste, sanfteste, geduldigste und

aufopferndste Wesen auf der ganzen Welt —“

„Run huschte es doch wie der Schatten eines Vögelchens

über das Gesicht der früh gealterten Frau, und sie erhob

wie abwehrend die Hand.

„Hör auf, Gerda, das sind Schmeicheleien, die ich

nicht verdiene! Weißt du, was ich eben dachte?“

„Run?“

„Wie ich dich ansah, dachte ich daran, daß du in

jedem Zuge dem Bilde gleichst, das mir vor zweiund-

zwanzig Jahren mein Spiegel zeigte. Wenn ich in

Wahrheit nur einen kleinen Teil der Vorzüge besäße, die

die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Loretohöhe, sowie südlich Souchez zum Angriff geführt. Sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellungen. Östlich Verthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Grandee vier Mal mit stets neuen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 km zu tief gegliederten Angriffen an. Diese brachen fast überall schon in unserem Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Grandee eine vorgeschobene feindliche Stellung. Östlich derselben hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens. Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leindrey östlich Luneville schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpften dort unsere Flieger mit ihren Gegnern um die Herrschaft in der Luft. Beide Teile hatte der Kampf Verluste gekostet. Die unsrigen waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Württembergische Regimenter erkämpften südöstlich Ogenda, nördlich Prasnyts, beiderseits des Muraw-Baches russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 636 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linzungen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihres Angriffs über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen. Zwischen Dnjestr und der Gegend östlich Lemberg wird weiter verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Pienne-le-Chateau wurde ein Grabenstück erstürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe behauptet.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 24. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Grandee zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand.

Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe des amtlichen französischen Berichtes vom 26. Juni über Fortnahme von 4 deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfunden.

Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Geringe hat unsere Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Veränderungen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen haben nach harten Kämpfen die Höhe des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczowce (nordwestlich Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend Hrehorow (halbwegs Surawno—Kobatin) erreicht.

Die feindliche Stellung nordwestlich Rawaruska wurde von hannoveranischen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und eroberten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wendeten die Russen ihren Brauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken und sie dann niederzuschießen, an. Dieser russische Truppenteil wurde vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Du würdest mich sonst zwingen, ernstlich böse zu werden. Hat man je etwas so Unkindliches und so Törichtes aus dem Munde eines jungen Mädchens gehört?

„Ich bitte um Verzeihung, Mama, wenn ich dich gekränkt habe! Aber es ist doch ganz offenkundig, daß ich etwas vor mir verbergt, du und Angela. Wahrscheinlich habt ihr selber gar keine Ahnung davon, wie niedergeschlagen und todestraurig ihr zuweilen ausseht! Daß Angela etwas Schreckliches weiß, ist für mich außer allem Zweifel. Und ich sehe nicht ein, warum ich keinen Anteil haben soll an eurem Kummer. Ich bin doch kein kleines Kind mehr! Ich bin heute zwanzig Jahre alt! Und wenn ich damals auch erst siebzehn zählte, so habe ich doch noch keineswegs vergessen, was sich seinerzeit mit Angela und dem Oberleutnant Ristow ereignete.“

In sichtlich Bestürzung blickte Frau Volkhart auf. „Angela hat dir also gesagt — oder sie hat dir eine Andeutung gemacht —?“

„Nein — sie hat es leider nicht getan! Sie hält mich wohl noch für zu einfältig, als daß sie sich versucht fühlen könnte, mir ihr Vertrauen zu schenken! Aber ihr könntet euch doch in meiner Beurteilung irren! Wenn man beständig unter einem solchen Druck lebt wie ich, wenn man immer die Empfindung hat, daß eine Unheilswolke über einem schwebt, dann wird man vielleicht früher reif als andere, glücklichere Mädchen. Jedenfalls habe ich nie einen glücklicheren Menschen gesehen, als es Angela an jenem Abend war, wo sie mir von ihrer bevorstehenden Verheiratung mit dem Oberleutnant von Ristow erzählte. Sie wollten in dem Erlenschlößchen leben, wie sie sagte, und sie malte sich ihre Zukunft so herrlich aus, in so rosigem, leuchtendem Farben! Und dann — ich war im Salon an jenem Abend, wo Ristow die Unterredung mit Papa hatte. Wie werde ich sein Gesicht vergessen! Er sah aus wie einer, dem man soeben sein Todesurteil verkündet hat. Und auch Angela war so weiß wie ein Linnenstück, als sie mir später erzählte, daß alles nur ein großer Irrtum gewesen sei, und daß sie den Gedanken, sich mit Ristow zu verheiraten, nach reiflicher Überlegung wieder aufgegeben habe. Sie sagte, sie sei sehr froh, noch rechtzeitig zu der Erkenntnis von der Unmöglichkeit der Verbin-



## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. Juni 1915:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Westgruppe der Armee Pflanzler schlug zwischen Dnjestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feinde, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollständig unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hochgehoben hielt, daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellungen heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturtschen verborgen gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorstürmten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach schwerem Kampfe die Russen aus den Stellungen wieder zurück und nahmen mehrere hundert gefangen. Tagsüber und auch heute nacht wiederholte der Feind die Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle diese Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Gefechtsfront ist vollkommen unverändert. Das Honved-Husaren-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der übrigen Front der Armee Pflanzler herrscht Ruhe. Auf den Höhen nordöstlich Zurawno und bei Chodorow dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstürmten mehrere Ortschaften und wiesen russische Gegenangriffe ab. Die sonstige Lage in Galizien ist unverändert. In Russisch-Polen haben sich an der Linie Zamischost—Sienneliza Kämpfe entwickelt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer an der Monzofront hält an. Mehrere Angriffe auf unseren Brückenkopf von Görz wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Der Kaiser.

Berlin, 27. Juni. (Z. N.) Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Semerschen Zeitung“ von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigem Kampf viele brave Söhne des Vaterlandes dem Heldentode gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete. Als er sich wieder erhob, sagte er zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt“.

### Neutrales Urteil über die französische Offensive.

Bern, 26. Juni. (Etr. Frst.) Über die französische Offensive schreibt der „Vund“: Wir fürchten, daß in dem Augenblicke, da der Durchbruch in genügender Breite und Tiefe gelänge, die französische Armee so geschwächt ist, daß sie die Früchte des Erfolges nicht mehr zu ernten vermöchte. Sie verblutet sich, wenn sie noch lange so weiter anläuft. Haben die Engländer ihnen nicht noch eine Million Mann zur Verfügung zu stellen, um statt eines Zehntels der Front den ihnen zukommenden Anteil der Blutarbeit zu übernehmen, so wird es den Verbündeten im Westen schwerlich glücken, die deutsche Front mit operationsfähigen Kräften zu durchbrechen, ehe die Deutschen hier im Felde erscheinen.

## Die Lage im Osten.

### Zum Fall Lembergs.

Petersburg, 26. Juni. (Z. N.) (Indirekt.) Wohl hatte man in Petersburg mit Lembergs Fall in absehbarer Zeit gerechnet und die Presseverwaltung hatte die Zeitungen angewiesen, ihren Leserkreis vorsichtig darauf vorzubereiten, aber die Tatsache kam doch zu vorzeitig, sodaß die Zensur keine Stichworte für die Beurteilung des Falles an die Zeitungen abzugeben verstanden gekommen zu sein. Aber nachher, als sie sich wohl schon längst in tiefem Schlafe glaubte, weinte sie herzbrechend in ihr Kissen. So sage mir doch endlich, Mama, was sich hinter dem allem verbirgt!

Frau Volthardt hatte sich wieder über ihre Handarbeit herabgeneigt, an ihren Wimpern aber zitterten schwere Tränen. Da sie keine Antwort erhielt, forschte Gerda ungeduldig weiter:

„Sage mir doch wenigstens, wenn Ristow sich damals abseufzend benommen hat, warum er es getan!“

„Er hat sich durchaus nicht abseufzend benommen, mein Kind“, erwiderte ihre Mutter mit gepreßter Stimme. „Wie die Dinge lagen, gab es wirklich keine andere Möglichkeit als die, das Verlöbniß zu lösen. Wenn ein Unrecht begangen worden ist, so fällt die Verantwortung einzig auf mich. Und ich werde niemals aufhören, es zu bereuen. Aber warum müssen wir durchaus von diesen Dingen sprechen, Gerda? Siehst du denn nicht, wie du mich damit quälst? Du könntest doch mit dem stillen und friedlichen Leben, das du führen darfst, ganz zufrieden sein! Auf dich fällt doch kein Schatten und —“

„Kein Schatten?“ wiederholte das junge Mädchen bitter. „Ach, Mama, seitdem ich gelernt habe, mit offenen Augen um mich zu schauen, bin ich die Empfindung noch nicht losgeworden, im tiefsten Schatten dahinzuwandeln. Aber wenn es dich quält, davon zu reden, muß ich wohl künftig versuchen, es still für mich zu tragen!“

Frau Volthardt wäre nicht mehr dazu gekommen, ihr zu antworten, auch wenn sie die Absicht gehabt hätte; denn eben trat ein nett aussehendes Zimmermädchen in den Gartensalon, um ihrer Herrin auf silberner Platte ein Telegramm zu überreichen. Frau Volthardt erbrach es, und nachdem sie gelesen, gab sie dem Mädchen einen Wink, sich zurückzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

mochte. Der Militärkritiker der Vörsenzeitung, Wirschemia Wjedomostki, meint, die Verbündeten hätten deshalb mit allen Mitteln um Lemberg gekämpft, weil sie sich mit vermeintlichen Vügen brüsten wollten. „Njetch“ läßt durch ihren offiziellen Mitarbeiter erklären, die strategische Bedeutung Lembergs sei allmählich ganz unwesentlich geworden. Der Fall Lembergs bringe dem Gegner keinen Vorteil, sondern höchstens eine moralische Genugtuung. In Moll sind die Ausführungen des Leitartikels des „Ruski Slowo“ gehalten, die er „Prüfungen“ betitelt. Jetzt handle es sich nicht nur um Rußlands Ehre und Ruf, sondern auch um Rußlands Existenz. Auf dem Gebiete russischer innerer Unruhen und Gärungen gedanke der Feind Rußland zu verheizen.

### Kämpfe an der serbischen Grenze.

Budapest, 26. Juni. (Etr. Frst.) An der serbischen Grenze kommt es teilweise zu kleineren Kämpfen. Gestern begab sich eine Abteilung unserer Truppen auf die von den Serben besetzt gehaltene Insel Skela. Mit den in der Überzahl befindlichen Serben kam es zu einem heftigen Kampf, bei dem, wie „Az Est“ aus Semlin meldet, etwa 30 Serben getötet, über 50 verwundet und etwa 40 gefangen wurden. Unsere Truppen kehrten sodann in ihren Standort zurück.

## Der Kampf zur See.

Stockholm, 26. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der holländische Dampfer „Ceres“ ist gestern früh bei der Insel Soederarm gesunken, nachdem er entweder auf eine Mine gestoßen oder torpediert war. Die Besatzung von 25 Mann wurde von einem Lotsenboot geborgen, später von einem Torpedoboot aufgenommen und in Norrtelge gelandet. Es gelang, nur die Schiffs-papiere zu retten. Eine Viertelstunde vor dem Untergang des Dampfers bemerkte man ein Torpedoboot unbekannter Nationalität, das auch noch sichtbar war, als der Dampfer sank. Das Torpedoboot machte aber keinen Versuch, der Besatzung des sinkenden Dampfers zu helfen. Der Kapitän der „Ceres“ meint, die Explosion sei durch einen Torpedo verursacht worden. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und hatte keine Ladung an Bord.

### Die griechische Presse über die Kriegslage.

Athen, 26. Juni. (Etr. Frst.) Einige Blätter beginnen jetzt die europäische Kriegslage richtig zu beurteilen. So schreibt „Nea Simera“, daß sich die russische Armee durch den nachdrücklichen und systematischen Erfolg der Österreicher und Deutschen in völliger Auflösung befindet und ihre Kampfunfähigkeit in einem Monat fraglos ist. Nur etwas Unwahrscheinliches und Unvorhergesehenes, wie beispielsweise das Eingreifen Rumäniens, könnte die natürliche Entwicklung des Krieges an der Ostfront verlangsamen. An der Westfront befinden sich die feindlichen Kräfte im Gleichgewicht. In nächster Zeit seien dort keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten, so daß nach einem Monat die deutschen und österreichischen Kräfte gegen Italien und zur Beaufsichtigung der Balkanstaaten würden Verwendung finden können. In zwei Monaten werde die Kriegslage eine ganz veränderte Gestalt zeigen.

### Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 26. Juni. (Etr. Frst.) Wie die Bukarester „Dimineata“ meldet, beschäftigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilung über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verbieten jede Manifestation, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und verwies darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abrüstung der Armee und die längere Beurlaubung von Soldaten, welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde.

## Deutschland.

Berlin, den 26. Juni.

— (Etr. Bl.) Im Preussischen Landtag ist der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß der Landwirtschaft in möglichst großem Umfange Deutepferde für die Feldarbeit zur Verfügung gestellt werden. In dieser Beziehung sind von der Regierung bereits alle Maßnahmen ergriffen, die eine möglichst weitgehende Versorgung der Landwirtschaft mit Deutepferden ermöglichen. Die Heeresverwaltung gibt alle überflüssigen Deutepferde und die vorübergehend nicht kriegsbrauchbaren Pferde an die stellvertretenden Generalkommandos ab. Bei jedem Generalkommando ist ein Pferdelaзарett eingerichtet, in dem die Pferde gepflegt und von erlittenen Verletzungen geheilt werden. Die für den Kriegsdienst brauchbaren Pferde werden nun den Truppenteilen wieder zugeführt, während die übrigen dem Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt werden, das sie durch Vermittelung der Landwirtschaftskammern auf die Landwirtschaftsbetriebe verteilen läßt.

— (W. T. B. Nichtamtlich.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltung stehenden Gegenstände im Inland wie im Ausland auch dann in ihrem Eigentum bleiben, wenn sie verloren oder, wie z. B. Munitionsteile, zurückgelassen werden und daß den berufenen staatlichen Organen für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zusteht, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen auszuüben. Es muß deshalb jeder, der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste

deutsche Militär- oder Zivilbehörde abliefern. Personen, die Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, haben im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland der Finderlohn in der Regel zugebilligt werden. Gegenstände durch Geschenk oder Kauf bestraft. Es ist deshalb erneut vor Ankauf oder Aneignung von Fund- und Beutestücken dringend gewarnt und aufgefordert, von dem Besitz solcher Sachen unverzüglich der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

— Dresden, 26. Juni. (Z. N.) Die 2. sächsische

Kammer erklärte sich gestern für den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, durch das in Aussicht auf den Krieg die Landtagsmandate bis zum Oktober 1917 verlängert werden. Alle Parteien stimmten mit dieser Verlängerung einverstanden, auch damit, daß das Wahlrecht der Kriegsteilnehmer durch diese Verlängerung nicht eingeschränkt wird.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 27. Juni. (Z. N.) Der Reichskanzler Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von Jagow ist zur Besprechung dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Burian aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Der Reichskanzler ist auch von Kaiser Joseph empfangen worden.

## Totales.

Weilburg, 28. Juni.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Karl Walthar aus Dorlar, Kreis Wehlar, beim Pionier-Bat. Nr. 21. — Landwehrmann Ludw. Prietzel und Kanonier Wilhelm Hahn, beide aus Holzappel. — Gefreiter Richard Gessert aus Charlottenberg, Unteroffizierkreis, im Inf.-Regt. Nr. 135.

† Fürs Vaterland gestorben: Ersatz-Reservist Max Emmerich aus Edelsberg beim Inf.-Regt. Nr. 70. — Gefreiter d. R. Johann Philipps aus Dillhausen beim 3. Garde-Regiment zu Fuß. — Um ihrem Andenken!

† Das Gartenfest. Vom Wetter herrlich begünstigt, verlief das gestrige Gartenfest für die Verbündeten in schönster Weise unter allseitiger Beteiligung der Bürgerschaft, so daß nicht nur die Unkosten gedeckt werden konnten, sondern auch noch ein kleiner Überschuß für das Soldatenheim verbleiben dürfte. Ein ausführlicher Bericht über die reichhaltigen, wahrhaft künstlerischen Leistungen folgt.

□ Die Musterung und Aushebung der unangebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896 (Geburtsjahr 1896) findet im Oberlahnkreise im Rathaus zu Weilburg an folgenden Tagen statt: 1. Montag den 5. Juli 1915, vorm. 8 Uhr, für die Stellungspflichtigen aus den Gemeinden Arfurt, Almenau, Wesselnbach, Ennerich, Eichenau, Hofen, Langheide, Wülfster, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Kunkel, Schödel, Schupbach, Seelbach, Steeden, Willmar, Weyer, Wollershausen, Ahauen, Allendorf, Altenkirchen, Audenschmiede, Aulenhäusen, Barig-Selbenhäusen. — 2. Dienstag den 6. Juli, vorm. 8 Uhr, für die Stellungspflichtigen aus den Gemeinden Verbach, Cubach, Dietenhäusen, Wollershausen, Drommershausen, Edelsberg, Eßershausen, Eßershausen, Ernsthausen, Falkenbach, Freiensfeld, Gaudenbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechholzhausen, Kirchhausen, Kirchhofen, Laimbach, Vangenbach, Laubuschbach, Wollersbach, Wülfendorf, Wengerskirchen, Werenberg, Wülfers, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Philippsen, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüdershausen und Selters. — Mittwoch den 7. Juli, vormittags 8 Uhr, für die Stellungspflichtigen aus den Gemeinden Verbachhausen, Walternbach, Weilburg, Weilmünster, Weinbach, Winkels und Wirlau. — Alle Stellungspflichtigen, welche im Jahre 1896 geboren sind und ihren Wohn- und Aufenthaltsort im Oberlahnkreise haben, haben zu dem für ihre Gemeinden bestimmten Termine pünktlich zu erscheinen.

□ Gestern morgen starb in Dillenburg plötzlich und unerwartet, der in weiten Kreisen bekannte Operateur für Frauenkrankheiten Herr Dr. med. W. Rühl.

Der Landesauschuß bewilligte 4758 M. als Beihilfe zur Melioration von Gemeinde-Weiden und Wäldern, die Vignallwege der Gemeinde Elz in die Unterhaltung des Bezirksverbandes zu nehmen; als Leiter der nassauischen Lebensversicherungsaustalt wurde Dr. Weß angestellt.

□ Käse statt Fleisch. Der Rückgang in der Fleischherzeugung muß seinen natürlichen Ausgleich finden in einer gesteigerten Nachfrage nach Milch und Milchprodukten. Im Vor- und Hochsommer macht die Beschaffung größerer Mengen von Frischmilch und Milchprodukten auch durchaus keine Schwierigkeiten. Sie kann ohne besondere Maßnahmen durch den privaten Handel besorgt werden. Es ist aber dringend notwendig, daß schon im Sommer für ausreichende Vorräte an haltbaren Käsearten zur Ernährung der Bevölkerung im Winter Sorge getragen wird. Deshalb sollte darauf hingewirkt werden, daß im Sommer die haltbaren Käsearten wie Tilsiter, Schweizer, Holländer usw. gespart werden und die Hausfrauen ihren laufenden Bedarf bis zum Herbst möglichst in Form der leichter verderblichen Quark- und Weichkäsearten decken. Dies ist um so wünschenswerter, als die Herstellung der haltbaren Käsearten nicht von heute auf morgen auf ein Mehrfaches gesteigert werden kann, weil dazu die Einrichtungen und das geeignete Personal fehlen. Nur wenn unser Bestand an haltbaren Käsearten gespart und schon im Vor- und Hochsommer nach Möglichkeit verstärkt wird, können wir mit großen Vorräten in den Winter gehen. Quark und Weichkäse, wie Mainzer Handkäse, Nieheimer Käse, Garzer Käse, Kräuterkäse, sind im Gegensatz zu den haltbaren Käse-



leicht in beliebigen Mengen herzustellen, dabei haltbar genug, um einen etwas weiteren Transport zu ermöglichen, ohne der Gefahr des Verderbens ausgesetzt zu sein. Dies ist neben dem viel geringeren Gewicht des Nahrungsmittels der Vorzug, den der Versand von Quark und Weichkäse vor dem von Frischmilch hat. Der Verbrauch von Quark und Weichkäse empfiehlt sich ganz besonders wegen der außerordentlich niedrigen Preise dieser Käsearten. Die weniger haltbaren Käse sind neben der Frischmilch und den Seefischen von den einwirkenden Nahrungsmitteln augenblicklich weit billiger, und dabei in ausreichender Menge vorhanden, um einer fast unbeschränkt gesteigerten Nachfrage zu genügen. Deshalb ist allen Konsumenten in eigenem Interesse dringend zu raten, während des Sommers Quark, Weichkäse und Topfen immer zu verlangen, und dadurch den Handel endlich mit großer Mengen anzuregen. Die Konsumenten werden dabei am besten und billigsten für sich und helfen, während der Sommermonate den Verkehr der transportierten haltbaren Käse einschränken, an der Aufrechterhaltung einer genügenden Einweihreserve für den Winter. Aufspeicherung ist auch das beste Mittel, der Preissteigerung des Käses im nächsten Winter entgegenzutreten.

## Die Ergebnisse des Lahnmotor Schiffes.

Im Vortrag des Herrn Direktors Bansa in der letzten Hauptversammlung des Lahnkanalvereins. Am 20. Juni 1915. Meine Herren! Ich habe Ihnen über die Ergebnisse des Lahnmotor Schiffes zu berichten. Von der baulichen Seite wurde der „Eduard Kaiser“ der Lahn-Schiffahrtsgesellschaft am 18. April 1914 nach gelungener Probefahrt, welcher Herr Baurat Meiners, Coblenz, als Vertreter der Regierung teilnahm, übergeben. Die darauf folgende Inbetriebnahme, den Versuch, den Selbstfahrer zu einer Kanalisation der Lahn heranzuziehen, als vollständig gelungen zu bezeichnen. Das geldliche Ergebnis des Rechnungsjahres für die Lahn-Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. stand allerdings, abgesehen von den unvollkommenen Betriebsbedingungen auf der Lahn unter dem ungünstigen Einfluß der verspäteten Inbetriebnahme und des Krieges. Die erstere zwang unsere Reisen zu Berg leer zu machen, um rasch die von dem Eisener Silberwerk inzwischen angekauften Zylinder abzufördern. Wir konnten nur eine Kohlenladung aufwärts einschicken, mußten also anderen Worten, auf die Hälfte unseres Programms verzichten. Der Krieg lähmte die Wagengestellung in der Lahn, wo wir die Eisener Erze in die Lahnkanal für Stolberg-Rheinl. löschten, und später durch die Steigerung des Treibölpreises um fünfmal einen Betrieb überhaupt unmöglich. Diese ungünstigen Begleitumstände blieben der Lahn-Schiffahrtsgesellschaft für 1914 nur ein nomineller Gewinn übrig. Sieht man aber davon ab und schält das Ergebnis rein für sich heraus, so kann man aus den Zahlen den Schluß ziehen, daß der von der Lahnkanalisation betretene Weg durchaus richtig ist.

Die Betriebsergebnisse des „Eduard Kaiser“ sind in der folgenden Aufstellung zusammengefaßt. Zusammenstellung der Betriebsergebnisse des „Eduard Kaiser“ in 1914:

2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Ertragsart	Zahl der Doppelreisen	Entsprechend Doppelreisen in 270 Tagen	Beladen mit Tonnen Zink	Beladen mit Tonnen Kohle	Wohlerdienst nach Abzug von Ver- sicherung, Vöhen und Wasserfracht	Entsprechend M. Tz.	M. Tag	Entsprechend Tz. Reife
22	6	50	827	—	1098.32	1.33	34.30	138
27	7	50	969	150	1359.32	1.21	36.70	160
			1119					
30	4	22	552	138	696.23	1.01	13.90	138
31	17		2486	150				138
			2636					

Die Ziffer zu Spalte 10 a bis c bringen zum Ausdruck, wie das Schiff bei den derzeitigen Verhältnissen auf der Lahn nur mit durchschnittlich 138 statt 150 Tonnen beladen konnten. Der Ver-

dienst war natürlich entsprechend geringer. Die Ziffer zu 9 b spiegelt, trotzdem nur eine einzige Kohlenladung aufwärts bei den Reisen war, sofort deren Einfluß wieder. Die Ziffer 9 c zeigt mit einer Verringerung des Tagesertrages mit stark M. 20.—, die Verzögerung der Reisen als Folge des Krieges, der unseren Verdienst aus den vorhergehenden Betriebsabschnitten a und b wieder aufzehrt. Es tritt hier wieder der stets erwähnte Grund- sache zu Tage, daß der Gewinn eines Schiffahrtsunternehmens, in unserem Falle also auch die wirtschaftliche Bauwürdigkeit des Lahnkanals, in erster Linie von der Schnelligkeit des Umlages, also von der Zahl der Reisen abhängt. In dieser Beziehung ist nun das Motorschiff, der Selbstfahrer, außerordentlich günstig gestellt, da er nicht, wie ein Schiff ohne Motor, tagelang, ja wochenlang auf Schleppgelegenheit zu warten braucht, sich auch nicht den vom Schlepper gestellten Bedingungen ohne Gnade fügen muß. Im Augenblick, wo die letzte Luke zugemacht wird, kann der Selbstfahrer abwerfen. Sie sehen daher aus Spalte 4 a und b, daß wir im Frieden nicht weniger als 50 Doppelreisen Ems—Kessling bei Köln—Ems hätten machen können. Die Ziffer 5 c zeigt die Verwendung des Selbstfahrers als Schlepper eines anderen gemieteten Lahn-Schiffes, eine sehr beachtenswerte Möglichkeit, namentlich im Rahmen einer größeren Organisation.

In der Pause zwischen den beiden Betriebsabschnitten a und b wurde statt der kleinen mit dem Motor fest verbundenen Zahnradpumpe, die nicht genügend sicher arbeitet, eine große Kolbenpumpe mit Riemenantrieb an den Motor angeschlossen. Mit zwei wechselbaren Riemen- scheiben arbeitet dieselbe entweder in langsamem Gange zum Umlauf des Kühlwassers oder in raschem zum Leerpumpen von Bilge und Wasserballast plus Kühlwasser- umlauf.

In der Pause zwischen den Betriebsabschnitten b und c besserten wir zunächst einen Schraubenschaden aus, der durch unsachgemäße Konstruktion der Ruderanschlüsse entstanden war und warteten dann auf die Stellung von Staatsbahnwagen in Wessling, die sich durch den Krieg verschob.

Herr Rheinstrombaudirektor Geheimrat Stellens-Coblenz, und Herr Baurat Breitenfeld-Coblenz, machten als Vertreter der Regierung zwei Fahrten des Schiffes mit und hatten, glaube ich, einen günstigen Eindruck. Von der ursprünglich geplanten Verlängerung des jetzigen Schiffes von 32,6 Meter auf 45 Meter, die spätere Länge der Lahn-Schleusen nach unserem Projekte, empfiehlt es sich abzusehen. Wie neben erläutert, ist der Motor für ein vergrößertes Schiff etwas schwach. Er bringt das Schiff auch gegen den Rhein wohl vorwärts, aber das große darin stehende Kapital wird nicht rasch genug um- gesetzt. Außerdem kann das verlängerte Schiff nicht mehr durch die jetzigen Lahn-Schleusen und wir verlieren unseren jetzt aufgebauten Verkehr. Schließlich aber be- trachten wir den Versuch mit dem jetzigen Schiff als völlig ausreichend und beweiskräftig und werden dem Herrn Arbeitsminister eine entsprechende Vorlage unter- breiten.

Die Gesamtanordnung des Schiffskörpers wäre et- was zweckmäßiger so gewählt worden, daß die Kajüte des Schiffers, die jetzt hinten liegt, auch nach vorne zum Matrosenraum gelegt wurde. Dann hätte das Schiff vorne in diesen beiden Räumen und hinten im Motor- raum große Luftblasen, die einander das Gleichgewicht hielten und bei vollem mittleren Laderaum das Schiff gleichmäßig aus dem Wasser heben. Jetzt hebt die so- viel größere Luftblase am Heck — Schiffertajüte und Motorraum — das Schiff hinten zu sehr, so daß es „vorn mit der Nase im Wasser liegt“ und sich dann schlecht steuert.

Der Motor, der zuerst mit 30 PS. berechnet war, wurde im Lauf der sachverständigen Besprechungen vor dem Bau auf 40 und schließlich auf 50 PS. heraufge- setzt. Mit dieser tatsächlichen auf dem Versuchsstand erwiesenen Stärke wurde etwa die Geschwindigkeit der Dampferschleppzüge auf dem Rhein erzielt. Bei dem hohen Kapital aber, welches nach unseren Entwürfen in der untrennbaren Vereinigung von Lastschiffkörper und Fortbewegungsmaschine steckt, ist es es wünschenswert, diese Geschwindigkeit noch etwas zu vergrößern oder wie schon oben betont, die Zahl der Reisen, die Schnelligkeit des Umlages für dies hohe Anlagekapital durch Ver- stärkung des Motors, etwa von 50 auf 70 PS. zu er- höhen.

Der ungewöhnlich große Kompressor, der bei dem „Eduard Kaiser“ wegen des vielfachen Anfahrens aus den Schleusen für notwendig gehalten wurde, wird besser durch eine mitgenommene Flasche Kohlenäure ersetzt. Das verbrauchte Schmieröl wird man zweckmäßig auf- fangen, reinigen und wieder benutzen können. Man schmiert dann sparsamer in Strömen, als jetzt in Tropfen! Der Verbrauch von Spiritus und Petroleum zum Vor- wärmen der Glühhauben des Motors, und der Zeit- verlust dabei wird sich etwa durch Anwendung des Gradischen Patentes vermindern lassen. Dieses betrifft Glühhauben, die mit innerer Hüllröhre aus einer bestimmten Metall-

Legierung zwischen zwei eisernen Mänteln versehen sind. Wenn der Motor zum Stillstand gebracht wird, so gibt die dann langsam erstarrende Legierung nach dem Thermos- Prinzip noch stundenlang genügende Wärme an die Glühhauben ab, um ohne weitere Umlagerung eine Neu- zündung des Motors durch einfaches Aufdrehen des Öl- hahnes herbeizuführen.

Für die Heckform wird man bei weiteren derartigen flachgehenden Motorlastschiffen für die Lahn wohl zweck- mäßig ein Tunnelheck nehmen, in welchem die Schraube sich ihr Wasser selbst beisaugt, so daß es nicht notwendig ist, bei leeren Schiff hinten so viel Wasserballast zu nehmen. Der Tunnel würde außerdem die Schraube gegen äußere Beschädigung schützen. Die beiden Steven, in welche der Tunnel ausläuft, würden dienen können, um die beiden Steuerräder in gewöhnlicher Weise mit Fingerling und Spurzapfen einzuhängen. Jetzt hängen dieselben frei zu beiden Seiten des Schiffes und mußten deshalb kon- struktiv sehr schwer gehalten werden. Aber die Linien- führung bei dieser Konstruktion wären die neuesten Er- fahrungen, die man mit Tunnelhecks und Doppelrudern gemacht hat, heranzuziehen.

Meine Herren! Alle diese technischen Bemerkungen beziehen sich nur auf Verbesserungen zur allgemeinen Kenntnis für den Bau weiterer Schiffe. Es geht aber auch so! Das technische Ergebnis unseres Versuchsschiffes, wie es heute in Lahnstein liegt, ist als sehr gut zu be- zeichnen. Der Motor hat lange ununterbrochene Be- triebsdauern, bis zu 24 Stunden, durchgemacht. Die Geschwindigkeit des Schiffes namentlich mit der Zei- schraube, war größer als angenommen. Die Gestellung der Schiffslufen gab für Laden und Löschen keine Schwierig- keit.

Wenn wir nun unter der Voraussetzung des stärkeren Motors die in dieser Betriebszeit gewonnenen Ziffern zu einer neuen Selbstkostenberechnung für ein 230 t-Schiff anwenden, so ergibt sich gegenüber den früheren Be- rechnungen einerseits etwas mehr Aufwand an Anlage- kapital, Löhnen und Materialien, andererseits aber größere Fahrgeschwindigkeit und verminderte Liegetage, also Erhöhung des Umlages. Durch diesen Ausgleich zeigt sich zum Ende, wie auch bei den früheren Be- rechnungen, daß

die Verwendung des Selbstfahrers auf einer ausgebauten Lahnwasserstraße ein reiches wirt- schaftliches Ergebnis für unsere heimische Be- völkerung, unsere heimische Industrie und Berg- bau erzielen würde.

Der Ausbau aber der Lahnwasserstraße für die kleinen Abmessungen dieser Selbstfahrer, die durch ihre Schnellig- keit das Mindermaß der Ladefähigkeit ausgleichen, würde nach den Entwürfen des Wasserbauamtes die sich in bescheidenen Kosten halten. Mit ihm würde die vor- zwei Menschenaltern begonnene Kanalisation der Lahn endlich zu einem Ende gebracht und die in dem unfertigen Werke versenkten jetzt nutzlosen Millionen dem allgemeinen Nutzen wiedergegeben. Wo heute durch den von den Deutschen Regierungen allenthalber geförderten Ausbau des Wasserstraßennetzes der Schiffahrtsbereich und die Ersparnisse an dessen Massentransporten sich fortwährend vergrößern, wo in den jetzigen Kriegsjahren von den zu- ständigen obersten Stellen immer wieder die Bedeutung der Wasserstraßen zur Entlastung der Eisenbahnen be- tont wird, dürfen wir wohl hoffen, daß nach einem sieg- reichen Frieden auch das wasserwirtschaftliche Werk, das wir erstreben, das Endziel unseres Vereins, erreicht wird.

## Bemerktes.

\* Meschede i. W., 26. Juni. In Durchführung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen wurden aus dem hiesigen Gefangenenlager etwa 1000 Franzosen in die Umgegend von Celle gebracht, um dort an Moorkultur- arbeiten teilzunehmen.

\* Heidelberg, 26. Juni. Der im Kampfe für das Vaterland gefallene Berliner Architekt Fritz Töbel- mann vermachte der Heidelberger Akademie der Wissen- schaften eine Stiftung von 250000 Mark, die dazu be- stimmt sein soll, deutschen Architekten und Archäologen, die ihr Studium beendet haben oder vor der Beendigung stehen, die wissenschaftliche Fortbildung zu erleichtern.

\* Berlin, 26. Juni. (Str. Wn.) Der „Vorwärts“ ist wegen eines heute veröffentlichten Aufrufes des Partei- vorstandes über den Frieden verboten worden.

## Letzte Nachrichten.

Wien, 28. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni 1915.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Noch der Niederlage bei und südlich Lemberg zogen sich die Russen mit den Hauptkräften in östlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen östlich der Daw- dowa, östlich Wilkassow und bei Jariszow Starz neuer- dings mit starken Kräften. An dieser Front haben un- sere Truppen in mehrstägigen Kämpfen die Bostellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmdistanz an die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und sind schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen.

## Kaffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgfamen Bearbeitung, die auch eine besondere Ober- flächenreinigung vorsieht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Kaffee Hag, des coffeinfreien Bohnenkaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Kaffee und coffeinfreiem Kaffee Hag wird, wenn die Aufgüsse in neutralen Tassen ohne Bekanntgabe des Inhalts vorgelegt werden, zu Gunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Kaffee Hag ist bei Ihrem Kaufmann erhältlich.



namentlich im Abschnitt bei und südlich Bobrka wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Frontstück geworfen. Seit heute früh sind die Russen wieder auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Polkiew und nördlich Rawa-Ruska weicht der Feind vor verfolgenden verbündeten Truppen. Am oberen Dnjestr dauern die Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen bei Bukaczowce erstürmt. Flußabwärts bis Halicz und an der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe. In den Kämpfen der letzten Tage hat die Armee Böhm-Ermolli allein vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14 100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Sonst fanden am Isonzo wie an den übrigen Fronten nur Geschützkämpfe statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juni nachmittags: Cines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 26. Juni in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot.

Petersburg, 28. Juni. (T. U.) In Sewastopol haben politische Demonstrationen stattgefunden, an denen auch Matrosen der Schwarzmeerflotte teilgenommen haben. Die Demonstranten zogen durch die Hauptstraßen langen revolutionäre Rieder und entfalteten Fahnen mit den Aufschriften: Genug mit dem Krieg. Sagt die Wahrheit über den Krieg.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird vom 26. d. Mts. gemeldet: An der Kaukasusfront versucht der Feind, welcher vor unseren wiederholten und wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kal Voghaz zurückweicht, sich um jeden Preis mittels neuer Verstärkungen in den früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug des rechten Flügels zu vermeiden. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer gegen ein feindliches Transportschiff vor Kaba Tepe, worauf ein Brand an Bord ausbrach. Eine ihrer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot, und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da ein Brand an Bord ausbrach. Im Süden von Serdül-Bahr unternahm der Feind wiederholt Angriff gegen Teile der Verschanzungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer. Nach der Zähl der zum Abtransport der Verwundeten entsandten Schiffe und nach dem Hausen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffelde fortgeschafft worden sind, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht am 21. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Wetterausblick für Dienstag, den 29. Juni.

Vielfach wolfig und vielenorts Regenfälle, doch nur vereinzelt mit Gewittern.

## Verlustlisten

Nr. 256—259 liegen auf.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.

Grenadier Heinrich Böhms aus Edelsberg leicht.

3. Garde-Regiment zu Fuß.

Gefreiter d. R. Johann Philipps aus Dillhausen gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 39.

Füsilier Heinrich Rudolf Sahn aus Böhnenberg leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 56.

Musketier Josef Hörle aus Winkels leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 60.

Gefreiter Otto Nummiller aus Bismar leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 70.

Ersatz-Reservist Adolf Emmerich aus Edelsberg gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 161.

Musketier August Die aus Odersbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201.

Füsilier Wilhelm Schuster 2r aus Wolfenhausen verm.

Pionier-Regiment Nr. 31.

Pionier Hermann Weinbrenner (1. Garde-Res.-Komp.) aus Weilmünster durch Unfall leichtverletzt.



Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

## Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch, und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache, Preis 60 Pfg.

## Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.



## Todes-Anzeige.

Heute, Samstag, mittag entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute brave Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Marie Söhngen

geb. Kunz.

Weilmünster, den 26. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Carl Ph. Söhngen.

Ottmar Söhngen, Kraftfahrer, z. Zt. im Felde.

Alfred Söhngen, Fahnenjunker, z. Zt. im Felde

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Juni, nachmittags 2½ Uhr, statt.

## Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

## Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband

Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

## Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt. Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen. Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

„ „ „ 1/2 „ „ „ 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

## Verkehrs- und Verschönerungs-Verein.

Heute, Montag, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Nord“, Herstellung eines Führers betr.

## Bekanntmachung

Von dem nationalen Frauendienst in Frankfurt am Main ist uns Frauenarbeit zugesagt worden.

Es handelt sich um das Nähen von Unterhosen, Hemden, Halsbinden und Helmbezügen, sowie um das Anstricken mit der Hand von Füßen an maschinengestrickte Schäfte für Socken.

Die Sachen werden uns zugeschnitten mit sämtlichen Materialien, Nähgarn u. s. w. geliefert. Die Abnahme, sowie die Kontrolle und die Verteilung der Arbeit wird durch unsere Geschäftsstelle erfolgen.

Kostenlose Anlernung durch eine geschulte Borarbeiterin wird in Aussicht gestellt, falls eine genügende Beteiligung unserer Frauen zu Stande kommt.

Es wird auf sehr genaue und pünktliche Arbeit gesehen.

Die Arbeitslöhne sind entsprechend gestellt und können hier erfragt werden.

Wir fordern alle in Betracht kommenden Frauen und Jungfrauen, insbesondere aber auch in erster Linie die Angehörigen der Kriegsteilnehmer auf, sich unter Angabe der Mengen (in Duzend) der von ihnen bestimmt innerhalb 14 Tagen fertig zustellenden Näharbeit von jeder der vorgenannten Sorten während der nächsten drei Tage am 29. und 30. Juni und am 1. Juli, nachmittags in der Zeit von 3 bis 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Weilburg, den 28. Juni 1915.

Die städtische Kriegsfürsorge-Kommission.

Der Vorsitzende: Karthaus.

## Zwei tüchtige Lagerarbeiter

gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Adam Interthal Söhne, Wes.

## Gurkenpflanzen

mit Topfballen zu haben in der Gärtnerei Jacob



## Das Ulstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine willkommene Liebesgabe, die ihm die Stunden im Schützengraben oder im Quartier angenehm verfließen läßt. Jeder Band der reichhaltigen Sammlung an Romanen und lustigen Geschichten kostet lediglich postmäßig verpackt

1 Mark



## Die neuesten Ulsteinbücher:

J. A. Beyerlein, „Ein Winterlager“  
R. Strath, „Lieb Vaterland“  
L. Wolf, „Der Krieg im Dunkeln“  
P. Dsk. Höcker, „An der Spitze meiner Kompanie“  
Fedor v. Zobeltitz, „Kriegsfahrten eines Jünglings“  
Kurt Aram, „Nach Sibirien mit 100 000 Mann“  
Ludwig Ganghofer, „Reise zur deutschen Front“  
Delbrück, „Bismarcks Erbe“  
Delbrück, „Die Welt des Islams“  
Wolzogen, „Landsturm im Feuer“  
„Das englische Gesicht“  
„England in Kultur, Wirtschaft und Geschichte“

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.